

Mehr als Schläge

Überall Narben - er trägt im Sommer keine kurzen Ärmel mehr „Du bist ein Schlappschwanz, hau doch zurück!“ Auch das hat ihm seine Frau schon entgegengebrüllt. Doch Udo Brehm erduldet seit Jahren Bisse und Tritte. Nun wird es schlimmer. Und sein Arzt warnt: Das nimmt kein gutes Ende

Von Maris Hubschmid, Der Tagesspiegel, 18.08.2015

Als ihre Faust ihn zum ersten Mal trifft, denkt er, dass jetzt endlich alles gut werden kann. Er versucht nicht, sein Gesicht zu schützen, schließt die Augen, fünf oder sechs Mal schlägt sie zu, einmal, gegen die Schläfe, tut es richtig weh. „Danach hätte ich sie gerne in den Arm genommen“, erzählt er. Doch genauso plötzlich, wie sie begonnen hat, lässt sie wieder von ihm ab. Sie habe die Balkontür geöffnet, sich den Lehnstuhl in die Sonne gerückt, noch gerufen: Komm gar nicht auf die Idee, dich zu mir zu setzen. Also habe er sich ein Kühlpad aus dem Tiefkühlfach geholt und sich auf das Sofa gelegt.

„Damals war ich fast dankbar für diesen Gefühlsausbruch. Ich hatte gehofft, dass er einen Neubeginn bedeutet“, sagt Udo Brehm. Ein schlanker Mann, aber nicht schwächling, 66 Jahre alt, keine 1,80 Meter groß, hohe Stirn, graublondes Haar. In Wirklichkeit heißt er anders. Für das Treffen im April hat er einen Backshop im Südwesten Berlins ausgewählt, Herr Brehm mag die Pizzateigtaschen, das PreisLeistungsverhältnis stimme, sagt er, und wenn man vor elf komme, sei meistens auch noch einer der weißen Plastiktische draußen frei. Es ist die Zeit, in der seine Frau die Wäsche macht, er losgeht, um Briefe und Überweisungsscheine einzuwerfen, die geschälten Tomaten zu sichern, die bei Edeka im Angebot sind.

Bevor die Gewalt kam, war das Schweigen. Stimmt natürlich so nicht, sagt Udo Brehm. Die Müllers haben wieder ihren Briefkastenschlüssel dagelassen, das Spülmaschinensalz ist alle, Fabian kommt diese Woche nicht, so etwas habe sie ihm

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

schon mitgeteilt. Aber gesagt, wirklich gesagt habe sie ihm eigentlich nichts mehr, bloß mit den nötigsten Worten verwaltet, diesen neuen Alltag, der mehr und mehr sie verwaltet hat. Ansonsten behandelte sie ihn wie Luft. Als sei nicht nur der Junge, sondern mit ihm auch er ausgezogen.

In seinem Portemonnaie trägt Udo Brehm das Foto einer jungen Frau in einem Ruderboot bei sich, den Kopf selbstbewusst in den Nacken geworfen. „Keck, nicht wahr?“ Renate und Udo, das war einmal eine schöne Geschichte. Die beiden lernen sich kennen, da ist er 32, lebt noch bei seiner Mutter, und sie, Renate, 25, hat schon eine kleine Tochter. Meine Mama kann dir eine bessere Frisur machen, sagt die Sechsjährige zu dem Mann, der in der Bäckerei vor ihr ein Mandelhörnchen kauft, und er sagt, für diese Unverfrorenheit spendiere ich diesem Kind ein Mandelhörnchen. Anschließend lässt er sich von ihm in den Friseursalon führen. Dort sagt die blonde Renate: Da hat sie recht, so trägt man das Haar nicht mehr.

Udo wurde dann Renates zweiter Ehemann und Lena ein echter Vater. Im Alter von 12 Jahren bekommt Lena ein Brüderchen, Fabian. Wie glücklich sie waren: Bei Familienurlaube in Westerheever, Partys im Gemeinschaftsgarten hinter dem Haus, beim wöchentlichen Kegeln mit Freunden.

Heute ist Udo Brehm einer von geschätzt einer Million Männern in Deutschland, die regelmäßig häusliche Gewalt erleiden. Jedes fünfte Opfer von Gewalt durch den Intimpartner, heißt es in der polizeilichen Kriminalstatistik, ist ein Mann. Es gibt Frauenrechtlerinnen, die sagen, man solle das nicht überbewerten, darunter seien Frauen, die sich nur wehren, weil sie selber geschlagen werden, manchmal erstatteten Männer auch Gegenanzeigen aus rein taktischen Gründen. Frauen, die von Männern verprügelt werden, tragen meist die deutlich heftigeren Verletzungen davon. Die Zahl erfasst auch Männer, die in homosexuellen Beziehungen leben.

All das ändert nichts daran, dass es Männer wie Udo Brehm gibt.

Wenn er den Ärmel seines rot-blau-karierten Hemdes hochkrepelt, bis kurz vorm Ellenbogen, werden ein halbes Dutzend Narben sichtbar. Manche sind Kratzer, manche Bisswunden, ein paar Schnittwunden. Früher hätte er bei so warmem Wetter kurzärmelige Hemden getragen, sagt er.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Das erste Mal, dass sie ihn schlug, war an einem Frühlingstag. Er hatte die Balkonkästen aus dem Keller hoch geholt, erinnert sich Udo Brehm. Einer ist kaputt, hatte er gesagt, und dann noch mal, weil sie nicht reagierte. Da holte sie plötzlich aus.

Es ist dann schon ein Neubeginn gewesen, aber nicht so, wie Udo Brehm ihn sich gewünscht hat. Die erwartete Aussprache, irgendein Zeichen des Bedürfnisses, das Geschehene ungeschehen zu machen, blieb aus. Im Gegenteil: Mit dem ersten Fausthieb schien auch jede Hemmung zerschmettert. Ihren Ausbrüchen geht nur selten ein Streit voran, sagt Brehm. Dafür oft ein Kümmerling. Früher hat Renate kaum getrunken. Jetzt fängt sie häufig schon um elf Uhr vormittags damit an.

Die Öffentlichkeit erfährt selten von Männern wie Udo Brehm. Das liegt an Männern wie Udo Brehm. Von 277 Erwachsenen, die in den vergangenen anderthalb Jahren die neu eingerichtete Berliner Gewaltschutzambulanz der Charité aufgesucht haben, um Wunden für eine Beweisaufnahme dokumentieren zu lassen, waren 90 Prozent Frauen. Die Männer, die kamen, sind in eine Schlägerei verwickelt oder überfallen worden. Es gibt Beratungsangebote und sogenannte Zufluchtwohnungen, wenn auch wenige - 435 Frauenhäusern stehen in Deutschland drei offizielle Einrichtungen für Männer gegenüber. Sie werden nur schwach frequentiert, obwohl selbst die Organisation „Terre des Femmes“ von einer steigenden Zahl gewalttätiger Frauen ausgeht. Die Dunkelziffer, mutmaßen Fachleute, ist hoch. Dass Männer ihre Opferrolle selber herunterspielen, liege auch daran, dass sie in ihrer Sozialisation viel häufiger Gewalterfahrungen machen als Frauen. Und welcher Mann, fragt Udo Brehm, erzählt schon gerne, dass er von seiner Frau vermöbelt wird?

Die näherliegende Frage ist: Welcher Mann lässt sich von seiner Frau vermöbeln?

Natürlich ist Udo stärker als Renate. Es sei ja aber nicht so, dass sie auf dem Wohnzimmerboden ringen. Dass sie ihn mit der bloßen Faust attackiert, wie am Anfang, komme nur noch selten vor. „Der Deckel ist unter die Vitrine gerollt“, sagt sie, und wenn er sich hinkniet, um drunter zu gucken, tritt sie ihm in die Rippen. Um seine Finger einzuklemmen, knallt sie Türen und Schubladen zu. Vor allem aber bedient sie sich an Hilfsmitteln. Schuhe, Messer, was immer greifbar ist.

Rechtsmediziner sprechen von einem gängigen Muster. Frauen versuchen auf diese Weise, ihre physische Unterlegenheit auszugleichen. Die Hausfrau, die das

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Nudelholz schwingt - eine gewisse Komik verbindet sich mit diesem Bild. Udo Brehms Leben ist nicht lustig.

Was wäre gewesen, wenn sie Fabian nicht gehabt hätten? Udo Brehm fragt sich das oft. Es war ein Unfall, sagt er, das Mädchen traf keine Schuld. Die Freundin fuhr, der andere Wagen kam von rechts. Drei Tage, bevor Fabian eingeschult wurde, standen die Polizisten vor ihrer Tür und nahmen die Mützen ab. Lena war sofort tot. Renate hat dann weiter funktioniert, sagt Udo, mit beeindruckender Stärke. Das Leben muss ja weitergehen, hat sie gesagt, wir haben schließlich noch ein Kind.

Renate sei einer der fürsorglichsten Menschen, die er kenne, sagt Udo. Jeden Tag um zwölf Uhr hetzte sie aus dem Friseursalon, damit Fabian ein warmes Mittagessen bekam. Sonntagnachmittags wusch sie die Trikots für seine gesamte Fußballmannschaft. An der Supermarktkasse wog sie die Überraschungseier für ihn ab, um ein Nilpferd mit Laserschwert zu finden.

Wieso er so früh ausziehen musste, will sie bis heute nicht verstehen. Sein Zimmer war das größte. Alles zu eng hier, hatte Fabian gesagt, als er sie vor vollendete Tatsachen stellte. Das Häkelschwein, das sie ihm als Einjährigem gemacht hat, ließ er da, aber ihren Lebensinhalt nahm er mit.

In die Leere, die plötzlich um sie war, krachten die Schläge ein wie etwas, das einen sehr langen Anflug genommen hatte. Trauer, Wut, Enttäuschung, sicher war auch Frustration dabei, meint Udo, weil die Arthrose in den Fingern ihr das Frisieren unmöglich machte, wo sie doch den Laden hatte übernehmen wollen. Geschockt war er aber doch, dass sie sich dann so gar nicht schämte für das, was sie tat. Und dachte er anfangs noch, dass es nicht gegen ihn persönlich ging, ist er jetzt anderer Meinung.

Sein Hausarzt hat ihm gesagt: Was immer in Ihrem Leben da schief läuft, Herr Brehm, ich rate Ihnen, holen Sie sich professionelle Hilfe. Den Psychiater hat Udo Brehm dann eigentlich für eine Paartherapie ausgewählt. Was für eine Idee, sagt er und lacht ein bisschen in sich hinein: Wie konnte er annehmen, dass sie sich darauf einlässt? Ich habe kein Problem, hat sie gesagt.

Udo ist dann allein zu den Sitzungen hingegangen, obwohl es spezielle Beratungsangebote gibt, wie das Krisenhaus Manetstraße in Hohenschönhausen oder das Männerhaus Berlin-Pankow, die sich auf Opfer weiblicher Gewalt spezialisiert

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

haben. Udo sagt, er glaube nicht, dass er die richtige Zielgruppe für derlei Einrichtungen sei. „Die Probleme bei uns zu Haus liegen doch tiefer.“

An einem regnerischen Tag im Juni isst Udo Brehm die Pizzateigtasche mit der linken Hand. An der rechten hat er zwei große Brandblasen. Renate hat sie auf das glutrote Cerankochfeld gedrückt. Thermische Gewalt, wie das die Fachleute nennen, ist eine besonders quälende Form der Aggression - und immer öfter Renates Mittel der Wahl. Weihnachten hat sie ihm flüssiges Wachs in den Schoß geschüttet, vor nicht allzu langer Zeit das heiße Bügeleisen an den Arm gehalten. An diesem Junitag weiß Udo Brehm noch nicht, dass Renate ihm wenige Wochen später den kochenden Kaffee über die Brust kippen wird. So heftig, dass er in die Notfallambulanz fahren muss. Der Arzt will ihn dabehalten, aber Renate ruft auf seinem Handy an, dass er sich beeilen und Butter mitbringen soll, Fabian komme morgen und sie wolle noch backen. Also setzt er sich mit einbandagiertem Oberkörper wieder ans Steuer.

Udo Brehm ist ohne Vater groß geworden. Gewohnt, sich einer Frau unterzuordnen. Die Mutter hat wenn, dann nur schlecht über den Vater geredet. Auf die Männer ist kein Verlass, hat sie gesagt, wenn es dir mies geht, lassen sie dich hängen! Schon als Kind nimmt Udo sich vor, ein Mann zu werden, auf den Verlass ist, auch in schlechten Zeiten. Aus dem Partner, der mitträgt, wurde ein Mann, der erträgt.

Zurückschlagen? Würde er unter keinen Umständen. „Sie ist doch eine Frau - und meine Frau.“ Schreit er manchmal? Nein, sagt er. Er will nicht, dass die Nachbarn etwas mitbekommen. Er glaubt auch nicht, dass jemand Verdacht hegt. Die Müllers fragen schon mal: „Was haben Sie denn gemacht?“, wenn er die Hand verbunden hat. Er sagt dann was von Missgeschick. Einmal haben sie angerufen, als es laut gescheppert hat, Renate hatte mit dem Regenschirm auf ihn eingedroschen und er war beim Versuch, ihr auszuweichen, in die Vitrine gekracht. Die tiefe Narbe an seinem Kinn kommt daher. Er ist ans Telefon gegangen, keiner ernsthaft verletzt, hat er gesagt, ich bin über die Teppichkante gestolpert. Die jungen Leute, die über und neben ihnen wohnen, kümmern sich nur um sich selbst.

Aber ist denn da niemand, dem er sich anvertrauen könnte? Der Renate auch kennt, vermitteln kann? Freundschaften unterhalten die Brehms kaum noch, Renate hat sich aus Kollegen- und Bekanntenkreisen zurückgezogen. Manche seien sicher nicht

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

undankbar darüber gewesen, sagt er. Mit dem Verlust eines Kindes ist schwer umzugehen, auch für Außenstehende, sagt der Therapeut.

Hin und wieder, wenn Renate schon schläft, setzt Udo Brehm sich an seinen Computer in der Flurnische und liest, was andere Betroffene in der Anonymität des Internets preisgeben. Es tut ihm gut, sagt er, auch wenn er denkt, dass sein Fall anders ist. Eigentlich, betont er, ist Renate „nicht diese Art Frau“. Er möchte nicht, dass sie weiß, was er hier preisgibt. Denn da ist dieses Gefühl, das er nicht abstreifen kann: dass ihn eine Mitschuld trifft, weil er nicht der Ehemann ist, den Renate braucht, der ihr helfen kann. Ein anderer, sagt er, könnte das vielleicht.

In Beziehungen geht körperliche Gewalt oft mit psychischer einher. Kontrolle, Drohungen, Erniedrigungen. In dieser Disziplin, sagen Psychologen und Sozialarbeiter, seien Frauen Meister. Sprach Renate lange gar nicht, sprudeln die Vorwürfe jetzt aus ihr heraus. Er hat das Falsche gekauft, er hat zu lange gebraucht, bestimmt hat er wieder anderen Frauen nachgesehen, er isst zu schnell, er achtet zu wenig auf seinen Körper, er stinkt aus dem Mund. Zuletzt: Er ist schuld, dass Fabian solche Flausen im Kopf hat. Er hätte ihm Grenzen setzen müssen, dafür sei ein Vater nun mal da. Dass die Vitrintür kaputtgegangen ist, das hat sie ihm ebenfalls vorgeworfen, es war eine alte mit Verzierung, die gibt es so nicht mehr. Er hat ihr dann einen Strauß gelber Rosen gebracht, am nächsten Tag, als kleinen Trost.

Du bist ein Schlappschwanz, hau doch zurück. Auch das hat Renate ihm schon entgegenbrüllt, als er gebeten hat, sie möge sich doch mehr kontrollieren, sie könnten doch über alles reden. Mehr als einmal hat Udo Renate gefragt in den letzten zwei Jahren: Soll ich ausziehen? Es war keine Drohung, sondern ein ernst gemeintes Angebot. Untersteh dich!, hat sie geantwortet. Und er blieb.

Ihre Ausbrüche kommen in immer kleineren Abständen, sagt Udo Brehm im Juli. Allein in der zurückliegenden Woche habe sie einen Schuhanzieher nach ihm geworfen, ihm die Gabel in die Hand gestochen, ein Bein gestellt, als er vom Frühstückstisch aufstehen wollte. Er fange an, sich zu Hause unsicher zu fühlen.

Udo Brehm hat seinen Arzt der Schweigepflicht entbunden, denn er möchte, dass auch andere Männer erfahren, dass sie nicht alleine sind. Der Hausarzt sagt: Er mache sich Sorgen um Herrn Brehm, das nehme keinen guten Ausgang.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Der Therapeut rät, Udo Brehm solle Fabian einbeziehen, weil dessen Wort im Leben von Renate Gewicht hat. Und er solle den Gedanken zulassen, Renate zu verlassen. Und zwar dringend, sagt sein Arzt. Udo Brehm überlegt, Fabian wenn nicht von den Angriffen, dann doch wenigstens vom Kümmerling zu erzählen, der Renate so verändert. Am Tag nach der Kaffeeverbrühung sagt Renate am Esstisch zu Fabian, als sie den Zupfkuchen anschneidet: So ein Dussel, dein Vater, nichts kann man ihm mehr anvertrauen! Fabian blickt Udo ernst an: Papa, du wirst doch nicht dement? All diese Katastrophen im Haushalt, pass doch mal ein bisschen auf.

Wenige Wochen später hält ein Streifenwagen vor dem Haus, in dem die Brehms wohnen. Es sei einfach zu viel geworden, erklärt Udo Brehm, er hätte es so gerne anders gelöst. Ich möchte, dass wir mal gemeinsam über den Alkohol sprechen, du und ich und Fabian, ich finde, du trinkst zu viel, hat er Renate gesagt. Da hat sie einen Kerzenleuchter nach ihm geschmissen und geschrien, wenn jemand Fabian etwas mitzuteilen habe, dann ausschließlich sie, er sei nämlich gar nicht Fabians richtiger Vater.

Udo weiß, dass das Quatsch ist, die Ähnlichkeit zwischen Vater und Sohn ist unverkennbar. Trotzdem hat er die Beherrschung verloren.

Der Schubser reichte aus, dass Renate fiel und sich den Mittelfinger brach. Sie rief sofort die Polizei. Udo hat still am Küchentisch gewartet, bis die Beamten eintrafen, zugehört, wie sie beteuerte, welch gemeines Schwein er sei. In der Befragung hat er gesagt, wie leid es ihm tue, dass er sehr gekränkt gewesen sei, dass er nicht die Absicht hatte, ihr wehzutun.